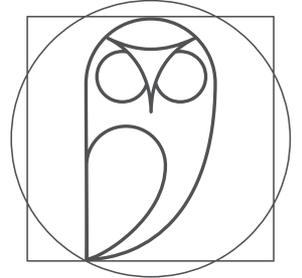


Goethe

Freimaurer und Humanist

Heidelberger
Gespräche
Gesellschaft

zur Förderung
humanistisch
abendländischer
Kultur e.V.



Goethe-Gesellschaft Heidelberg e.V.

Vortragsabend
mit Prof. Dr. Christof Wingertzahn
Direktor des Goethe-Museums Düsseldorf

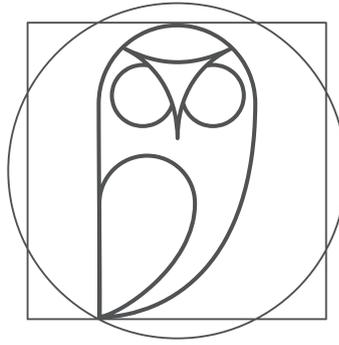
MANUSKRIFT-SKIZZE

Spiegelsaal im Palais
Prinz Carl, Heidelberg

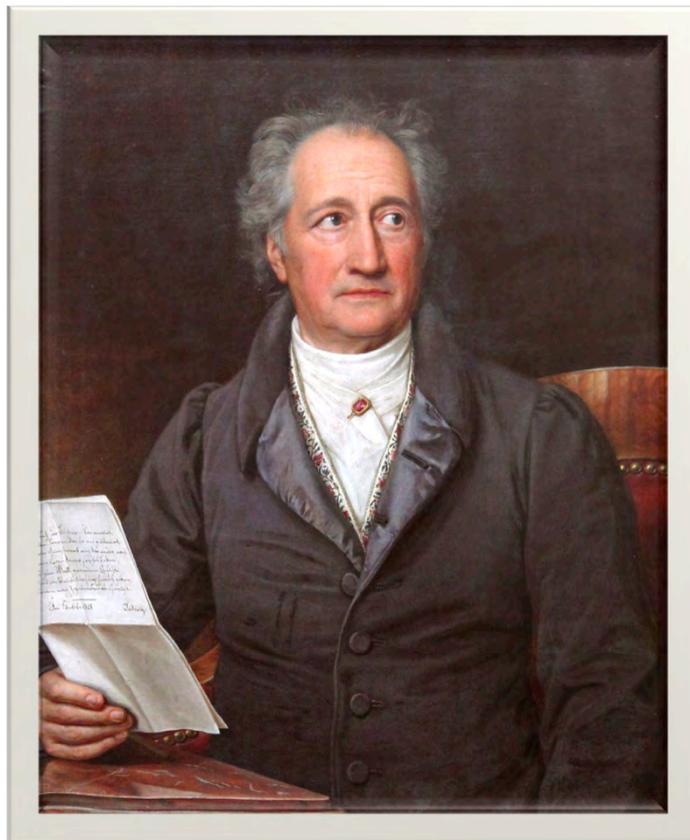
9. Oktober 2019

**Heidelberger
Gespräche
Gesellschaft**

zur Förderung
humanistisch
abendländischer
Kultur e.V.



Goethe-Gesellschaft Heidelberg e.V.



Goethe – Freimaurer und Humanist

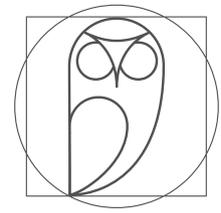
Ein Vortragsabend mit Prof. Dr. Christof Wingertzahn,
Direktor des Goethe-Museums Düsseldorf.

Am 9. Oktober 2019, Spiegelsaal im Palais Prinz Carl, Heidelberg.

**Ein Gemeinschaftsprojekt von
der Heidelberger Gespräche Gesellschaft und der Goethe-Gesellschaft Heidelberg.**

www.heidelberger-gespraechе.org

www.goethe-gesellschaft-heidelberg.de

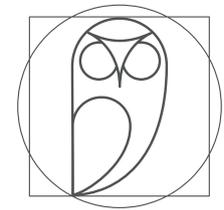


Goethe – Freimaurer und Humanist

Prof. Dr. Christof Wingertzahn beschreibt in seinem Vortrag „den schönen Kern“ der Freimaurerei. Für das 18. Jahrhundert ist die Freimaurerei für ihn von besonderem Interesse: als Einrichtung sozialer und politischer Gleichheit, wie auch als Geheimbund. Die maurerische Grundidee einer symbolischen Suche nach dem Licht der Wahrheit hat nicht nur Goethe (* 28. August 1749 in Frankfurt am Main; † 22. März 1832 in Weimar) in den Bann gezogen, sondern auch seinen Freund Karl Philipp Moritz (* 15. September 1756 in Hameln; † 26. Juni 1793 in Berlin). Beide waren von den „ahnungsvollen“ Symbolen und vom „schönen Kern“ der Freimaurerei fasziniert. Der Vortrag beleuchtet Goethes Haltung zur Freimaurerei vor dem Hintergrund der anders verlaufenen Logenkarriere von Moritz, den Goethe als seinen kongenialen „jüngeren Bruder“ bezeichnet. Beide traten etwa gleichzeitig in die Loge ein, der eine in Weimar, der andere in Berlin. Während Moritz im Jahr seines Todes seine wichtigsten Aufsätze unter dem Titel „Die große Loge“ veröffentlichte, ging Goethes Engagement für die Maurerei jedoch schnell zurück, und in politischer Hinsicht betrachtete der Weimarer zeitweise Geheimbünde sogar als gefährlich. Dennoch blieb Goethe der Freimaurerei bis zu seinem Tod verbunden. Über seinen Sohn August ließ er regelmäßig Großbotschaften an die Brüder überbringen. Die „leuchtenden Ideen“ der Freimaurer haben deutliche Spuren in seinen Werken hinterlassen: die Motive des Wanderns, der Veredelung des Menschen und des ethischen Bemühens, „an dem öden Strand des Lebens“ sich „ein Ziel des Strebens“ zu setzen. Das berühmteste Gedicht zu diesem Thema sieht das Handeln der Freimaurer als Sinnbild des menschlichen Lebens: „Des Maurers Wandeln, / Es gleicht dem Leben“.



Prof. Dr. Christof Wingertzahn ist Direktor des Düsseldorfer Goethe-Museums. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Weimarer Klassik, danach leitete er die Arbeitsstelle Kritische Moritz-Ausgabe an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Christof Wingertzahn ist Mitherausgeber zweier großer Klassiker-Ausgaben und lehrte an Universitäten im Saarland, Düsseldorf, Berlin, Braunschweig und Tokio.



Zusammenschau des Klassikers mit einem bedeutenden Zeitgenossen

Kein Leben ist so gut erforscht wie das Goethes. Das Genie selbst, seine Biographen und die Germanisten haben 200 Jahre lang alles gesammelt, dokumentiert, besprochen. Das Thema ist deshalb vom Faktischen her kaum mehr durch neue Infos zu erweitern – wohl aber durch die Kommentierung, Einordnung und Gewichtung. Goethes Universalität und auch sein Innovationspotential machen ihn zum Anknüpfungspunkt für alles und jedes. Verständlich, dass auch seine freimaurerischen Tätigkeiten zustimmende Vereinnahmungen nach sich gezogen haben. Goethe sei ein vorbildlicher Freimaurer gewesen. So heißt es in einem Festlied des Freiherrn Karl Wilhelm von Fritsch (Meister vom Stuhl der Weimarer Loge „Amalia“) anlässlich einer Logenarbeit zu Goethes 100-jährigem Geburtstag 1849:

*„Wenn das Glüh'n der Abendröthe
Nächtlich dämmernd sich verlor,
Schwebt im Sternenglanz uns Goethe
Unerreichbar glänzend vor.
Urbild höchster Maurerpflcht
Wandelt dunkel er in Licht.“*

Wenn ein Thema schon so ausgiebig behandelt wurde, ist manchmal ein Nebenweg der Annäherung heilsam. Anstatt nur Goethe als Freimaurer darzustellen, ist die Zusammenschau des Klassikers mit einem bedeutenden Zeitgenossen sinnvoller. Diese Kombination mag die Faszination durch die Freimaurerei besser aufzuhellen.



Danksagung Goethes an die Loge Amalia zu Weimar 1830

Karl Philipp Moritz – Goethes „jüngerer Bruder“

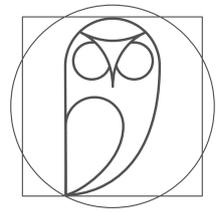
Fangen wir also bei einem der besten Freunde Goethes an, einen, den er besonders geschätzt hat, was nicht selbstverständlich bei dem Weimarer Klassiker ist: bei dem in Hameln geborenen und in Berlin gestorbenen Karl Philipp Moritz (1756-1793), einem vielseitigen und genialen Schriftsteller, den Goethe bekanntlich als seinen „jüngeren Bruder“ bezeichnet hat.

Moritz zählt zu den wichtigsten deutschen Autoren im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. Er hat trotz seines kurzen Lebens – er wurde nur 36 Jahre alt – eine Vielzahl unterschiedlichster Werke aus vielen Fachbereichen hinterlassen: im engeren Sinne literarische Arbeiten (Romane, Gedichte), Reisebeschreibungen, viele linguistische Werke über die deutsche Grammatik, Rechtschreibung, Dialekte, Stilistik, er hat die erste deutsche Psychologiezeitschrift in 10 Bänden herausgegeben – das „Magazin zur Erfahrungsseelenkunde“ – , war ein Jahr lang Redakteur der Berliner Vossischen Zeitung und hat wichtige Abhandlungen zur Ästhetik der deutschen Klassik und zur Mythologie geschrieben. Dies alles nicht in Hannover, sondern in Berlin, wo er 1778 ankam und zunächst als Lehrer am Gymnasium „Zum grauen Kloster“ wirkte. Nach seiner Italienreise wurde Moritz 1789 als Mitglied und Professor in die Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften, 1791 in die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften aufgenommen, und in beiden Institutionen hatte er eine Vielzahl von Aufgaben.

In der Akademie der Wissenschaften wurde er Sekretär der „Deputation für deutsche Sprache“ und führte deren Protokolle, in der Akademie der Künste hatte er die Bibliothek der Akademie zu verwalten; er gab die Monatsschrift der Akademie und die Kataloge ihrer jährlichen Kunstausstellungen heraus, und er hielt – über vier Winter – öffentliche Vorlesungen, in denen die „Scholaren und Eleven“ der Akademie und neben zahlreichen Angehörigen der guten Gesellschaft auch Schriftsteller wie Ludwig Tieck und beide Humboldts saßen.



Karl Philipp Moritz, Gemälde von Karl Franz Jacob Heinrich Schumann, 1791, Gleimhaus Halberstadt



Karl Philipp Moritz und sein bewegter Lebenslauf

Für zeitgenössische Verhältnisse hat Moritz einen sehr bewegten Lebenslauf, der ganz in die Zeit sich auflösender Standesgrenzen, in eine Sattelzeit passt. Der Schriftsteller Leisewitz, der mit seinem Drama „Julius von Tarent“ seinen Beitrag zur Sturm und Drang-Dramatik geleistet hat, sprach Moritz 1780 in Braunschweig – und da hatte Moritz noch längst nicht alle Stationen seines Lebens durchlaufen – und schrieb dann verwundert:

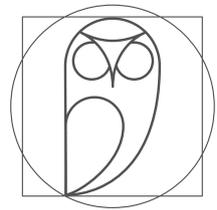
„Dieser Mensch ist in 10 Jahren Hutmacher Bursche in Braunschweig, Schüler in Hannover, Student in Erfurt, Magister in Wittenberg, Lehrer an Philanthropin in Deßau, am Waisenhaus in Potsdam, Conrector und Prediger in Berlin gewesen. Heute Abend sagte iemand, er wäre auch Comödiant gewesen, und mir deucht auch, daß er mit Iffland seinem Bruder wegging. Ich kan kein Urtheil über ihn fällen, weil mir vieles an ihm gefiel und auch vieles misfiel.“

Ähnlich fasst der Theologiestudent und Freimaurer Friedrich Münter Anfang der 1780er Jahre die Biographie Moritz‘ zusammen:

„Moriz ist ein ganz origineller Mensch. von armen Eltern geboren. erst Hutmacher Gesell in Braunschweig. von da läuft er weg, weil s[ein] Herr ihn Maltraitirt, u. geht auf Schulen. sodann wird er Schauspieler. verbindet sich mit Iffland. da gefälts ihm auch nicht. er geht also nach Wittenberg u. studirt. wird Armenschulm[eister] in Pozdam, u. Conrector zu letzt am Gr[auen] Kloster in Berlin - <...> ein Mensch der einen erstaunenden Kopf hat. sehr spekulativisch ist, u. sehr tief nachdenkt, wenn er über eine Sache herfällt“



Moritz auf einem Stich von H. Sintzenich, 1793

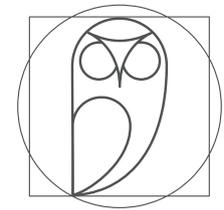


Die Spannweite seiner Beschäftigungen – vom Hutmacherburschen bis zum Akademieprofessor, in dessen öffentlichen Vorlesungen sich die Adelsgesellschaft die Plätze streitig machte, – lässt erahnen, dass dieser gebrochene Lebenslauf seine Dynamik aus einem bestimmten Konflikt bezogen hat.

Moritz wurde in seinem ersten Berliner Jahr am 29. September 1779 als Mitglied der Johannisloge „Zur Beständigkeit“ vorgeschlagen und am 15. Februar 1781 zum Freimaurergesellen befördert. Nachdem er am 10. Oktober 1783 als „unthätig“ gerügt worden war, wurde er doch am 11. Mai 1784 zum Meister befördert. Von da an hat er mehrfach in der Loge Reden gehalten und Oden verlesen, noch ehe er am Stiftungstag (12. Oktober) 1789 zum Redner bestimmt wurde. Dieses Amt hatte Moritz bis zur Wahl als erster Aufseher (21. Oktober 1791) inne.



Berliner Gedenktafel, Karl Philipp Moritz, Münzstraße 7-11, Berlin-Mitte

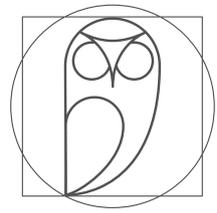


Goethe und Moritz 1786 und Moritz' Reisebeschreibung

1786 fand ein Zusammentreffen in Italien und eine vermutliche Diskussion über Freimaurerei statt. Goethe kannte Moritz' Reisebeschreibung „Reisen eines Deutschen in England in dem Jahre 1782“. Darin gibt es als Hauptstück einen Abstieg in eine Höhle – eine freimaurerisch gefärbte Bildschicht in diesem Reiseabenteuer. Sie war Moritz als praktizierendem Freimaurer geläufig. In der Forschung ist darauf hingewiesen worden, dass die Reise ein „freimaurerischer Prüfungsgang“ sei, der als Bewusstseinsphänomen dargestellt sei. Auf diesem „Weihegang“ habe „der Eingeweihte eine Reihe von tempelartigen, symbolisch bedeutsamen Räumen zu durchqueren“ und erhalte mit den Lichtsensationen „Belohnungen für die überstandenen Beschwernisse und die geleistete Selbsterkenntnis [...], die dem Freimaurer als Einblick in das Geheimnis der göttlichen Schöpfung verhiessen waren“.

Als Moritz in die Höhle eindrang, war er Geselle der Berliner St. Johannisloge zur Beständigkeit, gehörte also dem zweiten Grad an. Das Ritual der Berliner Loge ist bekannt. Im Personen-, Orts- und Formeninventar weist es große Ähnlichkeiten mit den Höhlenerfahrungen des Reisenden auf. Die freimaurerischen Ideen gründen auf einer durchgehenden Bausymbolik, auf dem Bau eines Tempels, den Moritz auch in der Erde findet. Der Aspirant musste mit verbundenen Augen Reisen durch den Logensaal vornehmen; er erlebte die „fürchterliche Kammer“, wurde geführt durch den sogenannten fürchterlichen Bruder, musste für die Aufnahme zum Meister gar in einen offenen Sarg steigen – so wie Moritz im Boot wie in einem Sarg liegend durch die Höhle fährt – und einen symbolischen Tod erleiden. Auch die Lichtmythologie der Freimaurer ist in der Englandreise präsent, allerdings in komplizierterer Brechung als bisher angenommen. In der Höhle erlebt Moritz ja wundersam, wie sein Führer ihm durch Lichter Himmel und Erde erhellt; darauf schließlich, wie das Abendlicht den Ausgang aus der Höhle begleitet. Der paradoxe Schluss – der Wanderer tritt aus dem Dunkel der Höhle gleich wieder ins nächste Dunkel auf der Erde – ist aber nicht als Abschied von dem freimaurerischen Streben nach dem Licht der Wahrheit auszulegen, sondern im Sinne einer tätigen Resignation zu deuten. Nicht umsonst heißt der Freimaurer in der Anfangsphase seiner Logenzugehörigkeit „Leidender“. Auf seinem Weg nach dem „Weg der Tugend“ und dem „wahren Licht“ muss er einiges wie der englische Reisende mitmachen.

Moritz bleibt nach dem Höhlenabenteuer weiter Freimaurer; wieder in London, erhält er Obdach in der Freemasons Tavern, dem Repräsentationsort der ersten englischen Großloge der Freimaurer.



Goethes freimaurerische Werke

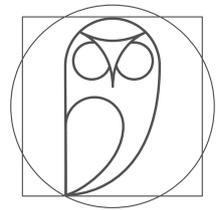
Wilhelm Meisters Lehrjahre – ein Bildungsweg, der ihn in Anlehnung an die traditionelle maurerische Graduierung vom Stand des Lehrlings über den des Gesellen zur Meisterschaft führen soll. Ist die Gesellschaft vom Turm das idealisierte Modell einer Johannisloge?

Acht oder neun **Gedichte** sind von Goethe im Zusammenhang mit der Freimaurerei verfasst, 1814 – 1815.

Sechs **Gedichte** sind in der Gedichtsammlung von 1827 unter dem Titel „Loge“ zusammengefasst.

Goethes Verständnis von Freimaurerei, zusammengefasst in einer Abteilung seiner sämtlichen Werke:

- das Verhältnis von Geheimnis und Öffentlichkeit
 - von Mann und Frau
 - von Leben und Tod
 - von Stille und Tätigkeit
-
- Bundeslied: „In allen guten Stunden“, entstanden 1775.
 - Symbolum: „Des Maurers Handeln“, Entstehungsdatum unbekannt.
 - Dank des Sängers: „Vom Sänger hat man viel erzählt“, 1815.
 - Verschwiegenheit: „Wenn die Liebste zum Erwidern“, 1816.
 - Trauerloge: „An dem öden Strand des Lebens“.
 - Gegentoast der Schwestern: „Unseren Dank und wenn auch trutzig.“ Zum 24. Oktober 1820, dem Amalienfeste, vorgetragen von August von Goethe.
 - Zur Logenfeier am 3. September 1825 (50 jähriges Regierungsjubiläum Karl Augusts): „Einmal nur in unserem Leben“; „Laßt fahren hin das Allzuflüchtige“; „Nun auf und laßt verlauten“.
 - Spruch: „Zum Beginnen, zum Vollenden“ mit einer Handzeichnung, datiert Weimar, März 1826
 - Dem würdigen Bruderfeste: „Fünfzig Jahre sind vorüber“, datiert Johanni 1830 als poetischer Dank für die Überreichung einer Ehrenurkunde aus Anlass seines Fünfzigjährigen Maurerjubiläums.



1. Symbolum

Des Maurers Wandeln,
Es gleicht dem Leben,
Und sein Bestreben,
Es gleicht dem Handeln
Der Menschen auf Erden.

Die Zukunft decket
Schmerzen und Glücke
Schrittweis dem Blicke;
Doch ungeschreckt
Dringen wir vorwärts.

Und schwer und ferne
Hängt eine Hülle,
Mit Ehrfurcht, stille
Ruhn oben die Sterne
Und unten die Gräber.

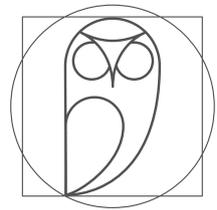
Betracht' sie genauer
Und siehe, so melden
Im Busen der Helden
Sich wandelnde Schauer
Und ernste Gefühle.

Doch rufen von drüben
Die Stimmen der Geister,
Die Stimmen der Meister:
Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten!

Hier winden sich Kronen
In ewiger Stille,
Die sollen mit Fülle
Die Tätigen lohnen!
Wir heißen euch hoffen.



Johann Wolfgang Goethe,
Ölgemälde von Georg Oswald May, 1779



2. Verschwiegenheit

(verbundene Gemeinschaft, Verschwiegenheit als Voraussetzung)

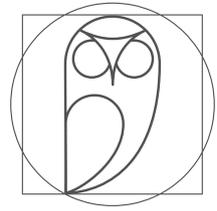
Wenn die Liebste zum Erwidern
Blick auf Liebesblicke beut,
Singt ein Dichter gern in Liedern,
Wie ein solches Glück erfreut!
Aber Schweigen bringet Fülle
Reicheren Vertrauens zurück;
Leise, leise! Stille, stille!
Das ist erst das wahre Glück.

Wenn den Krieger wild Getöse,
Tromm'l und Pauken aufgereg't,
Er den Feind in aller Blöße
Schmetternd über Länder schlägt,
Nimmt er wegen Siegsverheerung
Gern den Ruhm, den lauten, an,
Wenn verheimlichte Verehrung
Seiner Wohltat wohlgetan.

Heil uns! Wir verbundne Brüder
Wissen doch, was keiner weiß;
Ja, sogar bekannte Lieder
Hüllen sich in unsern Kreis.
Niemand soll und wird es schauen,
Was einander wir vertraut;
Denn auf Schweigen und Vertrauen
Ist der Tempel aufgebaut.



Johann Wolfgang von Goethe
im 62. Lebensjahr (nach dem
Gemälde von Luise Seidler,
Weimar 1811)



3. Gegentoast der Schwestern

(Zum 24. Oktober 1820, dem Stiftungs- und Amalienfeste.)

Unser Dank, und wenn auch trutzig,
Grüßend alle lieben Gäste,
Mache keinen Frohen stutzig;
Denn wir feiern eure Feste.

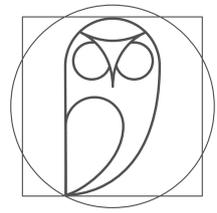
Sollten aber wir, die Frauen,
Dankbar solche Brüder preisen,
Die, **ins Innere zu schauen**,
Immer uns zur Seite weisen?

Doch Amalien, der hehren,
Die auch euch verklärt erscheint,
Sprechend, singend ihr zu Ehren
Sind wir doch mit euch vereinet.

Und indem wir eure Lieder
Denken keineswegs zu stören,
Fragen alle sich die Brüder,
Was sie ohne Schwestern wären.



*Goethe-Porträt von
Heinrich Christoph Kolbe, 1822*



4. Trauerloge

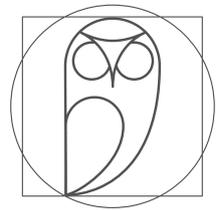
(Komplikation: Endlichkeit des Lebens, Verlust, Nutzen des Augenblicks)

An dem öden Strand des Lebens,
Wo sich Dün' auf Düne häuft,
Wo der Sturm im Finstern träuft,
Setze dir ein **Ziel des Strebens!**
Unter schon verloschnen Siegeln
Tausend Väter **hingestreckt**,
Ach! Von neuen, frischen Hügeln
Freund an Freunden überdeckt.

Hast du so dich abgefunden,
Werde Nacht und Äther klar,
Und **der ew'gen Sterne Schar**
Deute dir belebte Stunden,
Wo du hier mit Ungetrübten,
Treulich wirkend, gern verweilst
Und auch treulich den geliebten
Ewigen entgegen eilst.



Der tote, mit Lorbeeren bekränzte Goethe im Sterbebett am 26. März 1832. Naturgetreue Bleistiftzeichnung Friedrich Prellers des Älteren.



5. Dank des Sängers

(Funktion der Poesie und freie Geselligkeit ohne Standesunterschied)

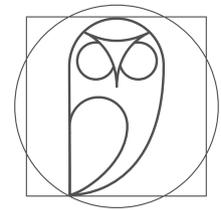
Von **Sängern** hat man viel erzählt,
Die in ein Schloss gekommen,
Wo nichts ermangelt, nichts gefehlt,
Sie haben Platz genommen.
Doch war wo, irgendwo ein Platz,
Vergleichbar diesem **Brüderschatz**,
Wo auch ich Platz genommen?

Ihr fraget nicht, woher ich sei,
Wir alle sind von oben;
Doch singend wird der Freie frei
Und darf die Brüder loben.
Die Brust entlöse der Gesang!
Was außen eng, was außen bang,
Uns macht es nicht beklommen.

So hab' ich euch denn schon den Dank,
Den ich gedacht, erwiesen
Und euch mit Tönen rein und schlank
Als Würdige gepriesen.
Was bleibt übrig als der Schall,
Den wir so gerne hören,
Wenn überall, allüberall
Im stillen wir uns vermehren.



Goethe in der Campagna von Johann
Heinrich Wilhelm Tischbein, 1787



6. Zur Logenfeier des 3. Septembers 1825

(Abschluss: Öffnung des inneren Zirkels nach außen, Beständigkeit als Tugend <stoisch-christlich: constantia: Entsagung, tätige Resignation>, Mann und Frau: kinderfrohe Gatten, Wendung nach außen, vom Saal in die Stadt: vom Geheimen in die Öffentlichkeit)

Einleitung

Einmal nur in unserm Leben,
Was auch sonst begegnen mag,
Ist das höchste Glück gegeben,
Einmal feiert solchen Tag!

Einen Tag, der froh erglänzend,
Bunten Schmucks der Nacht entsteigt,
Sich gesellig nun bekränzend
Segenvoll zum Berge neigt.

**Darum öffnet eure Pforten,
Lasst Vertrauteste herein;
Heute soll an allen Orten
Liebe nah der Liebe sein!**

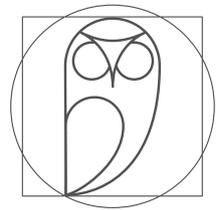


Zwischengesang

Lasst fahren hin das Allzuflüchtige!
Ihr sucht bei ihm vergebens Rat;
In dem Vergangnen lebt das Tüchtige,
Verewigt sich in schöner Tat.

Und so gewinnt sich das Lebendige
Durch Folg' aus Folge neue Kraft;
Denn **die Gesinnung, die beständige,**
Sie macht allein den Menschen dauerhaft.

**So löst sich jene große Frage
Nach unserm zweiten Vaterland;
Denn das Beständige der ird'schen Tage
Verbürgt uns ewigen Bestand.**



Schlussgesang

Nun auf und lasst verlauten,
Ihr brüderlich Vertrauten,
**Wie ihr geheim verehret,
Nach außen sei's gekehret!
Nicht mehr in Sälen
Verhalle der Sang.**

Und jubelnd übermaßen
Durchziehet neue Straßen!
Wo wir ins Leere schauten,
Erscheinen edle Bauten,
Und Kranz an Kränzen
Die Reihen entlang.

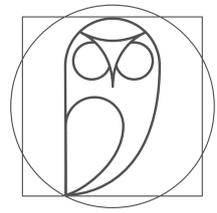
So äußeres Gebäude
Verkündet innre Freude;
Der Schule Raum erheitert,
Zu lichtem Saal erweitert;
Die Kinder scheuen
Nicht Moder noch Zwang.

Nun in die lust'gen Räume!
Wer pflanzte diese Bäume,
Ihr kinderfrohen Gatten?
Er pflegte diese Schatten,
Und Wälder umgrünen
Die Hügel entlang.

Die Plage zu vergessen,
Das Gute zu ermessen,
So aufgereggt als treulich,
So treusam wie erfreulich,
**Stimmt zusammen
In herzlichem Sang!**

Wie viel Er ausgespendet,
Auch weit und breit vollendet,
Die Unzahl sich verbündet,
Unsäglich Glück gegründet,
Das wiederholet
Das Leben entlang!





Conclusio

Bei Goethe wie bei Moritz: Anziehung durch den sittlichen Ernst und die ethische Dimension der Logenarbeit. Der Maurer als Mensch, der sich zu edler, uneigennütziger Tätigkeit verpflichtet, wobei die Unterwerfung unter das Unabänderliche, die völlige Resignation, jeglicher Furcht die Grundlage entziehen soll.

Deutliche maurerische Spuren im Werk: Idee des Wanderers, des Pilgers, der Selbstfindung gleichzeitig mit der Wendung in das Tätigsein in der Gesellschaft.





Goethe-Gesellschaft Heidelberg e.V.

Die Goethe Gesellschaft Heidelberg ist die Ortsvereinigung der Internationalen Goethe-Gesellschaft in Weimar und Kooperationspartner der Heidelberger Gespräche Gesellschaft.

Die Goethe-Gesellschaft Heidelberg hat sich die Aufgabe gesetzt, in Heidelberg und seiner Umgebung die Ziele der Goethe-Gesellschaft in Weimar zu fördern und Kunst und Wissenschaft, soweit sie im Geiste Goethes fortwirken, ihren Mitgliedern und Freunden zu vermitteln.

Dem universal orientierten Geist Goethes und seiner Modernität verpflichtet, versucht die Heidelberger Goethe-Gesellschaft nicht nur mit einzelnen Vorträgen, sondern auch mit Tagungen und Veröffentlichungen zu einer engeren Verbindung von Natur- und Geisteswissenschaften bis in die heutige Zeit beizutragen.

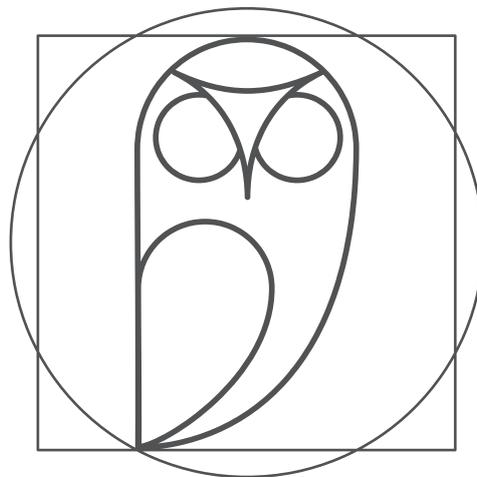
Goethe-Gesellschaft Heidelberg e.V.
Mombertplatz 23, 69126 Heidelberg

www.goethe-gesellschaft-heidelberg.de

Vorsitzende: Dr. Letizia Mancino-Cremer
Stellv. Vorsitzender: Prof. Dr. Dieter Borchmeyer

Heidelberger Gespräche Gesellschaft

zur Förderung
humanistisch
abendländischer
Kultur e.V.



Die Heidelberger Gespräche Gesellschaft möchte Menschen dazu anregen, neu zu denken und mehr Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Seit der Aufklärung haben wir gelernt das Leben und die Rechte des individuellen Menschen in gewisser Weise über alles zu stellen. Dabei haben wir ein Stück weit vergessen, dass der individuelle Mensch nur existieren kann, so lange die Menschheit existiert. Und das ist inzwischen, anders als im achtzehnten Jahrhundert, nicht mehr selbstverständlich.

Um in dieser Situation unseren Weg zu finden ist es wichtig, unser philosophisches und kulturelles Erbe zu kennen, denn „nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“ (Wilhelm von Humboldt). Karl Jaspers drückt das so aus: „Die Menschheit zur Freiheit zu bringen, das heißt, sie zum Miteinanderreden zu bringen.“ Und weiter sagt Jaspers: „Daß wir miteinander reden können, macht uns zu Menschen.“

Gerne nehmen wir Sie in unseren kostenlosen Info-Verteiler (Versand per Email) auf. Wir halten Sie dann über unsere Vortragsveranstaltungen auf dem Laufenden und Sie erhalten unsere Halbjahresschrift mit interessanten Schwerpunktthemen, exklusiven Interviews und pointierten Essays im PDF-Format per Email übermittelt.

Heidelberger Gespräche Gesellschaft
zur Förderung humanistisch abendländischer Kultur e.V.
Schwarzwaldstraße 29-31, 69124 Heidelberg

www.heidelberger-gespraech.org

E-Mail: kontakt@heidelberger-gespraech.org

Vorstand: Ralph-Dieter Wilk, Werner H. Heußinger, Heike Görner, Prof. Dr. Jan Snoek



Johann Wolfgang von Goethe, Ölgemälde von Joseph Karl Stieler, 1828